

4. JUGENDLICHE AUF SEGMENTIERTEN ARBEITSMÄRKTEN IN DER EU: ERHÖHTER ANPASSUNGSDRUCK, GEBROCHENE VERSPRECHEN

Johannes Schweighofer

„Eine Arbeit fürs ganze Leben ist langweilig. Es ist schön, zu wechseln und sich neuen Herausforderungen zu stellen“

Mario Monti, italienischer Ministerpräsident, in einer Fernsehshow mit einem Appell an italienische Jugendliche, nicht auf einen fixen Arbeitsplatz zu hoffen, Februar 2012.

„... Wir suchen eine/n Praktikant/in im Produktmarketing Neuwagen. Sie arbeiten an der Planung, Umsetzung und Kontrolle des Marketingmixes von Produkten der Marke ... , definieren die Produkt- und kaufmännische Strategie und sind verantwortlich für das regelmäßige Budgetreporting ... wenden wir uns an Damen und Herren mit abgeschlossenem Wirtschafts- bzw. Technikstudium (Uni oder FH) ... idealerweise bereits Berufserfahrung in der Automobilbranche ... sehr gute Englisch- sowie Französischkenntnisse ... Für diese Position gilt ein KV-Mindestgrundgehalt von € 1.350,- brutto pro Monat auf Basis einer Vollbeschäftigung.“

„Schöne neue Arbeitswelt. Bald wird die Regalbetreuerin einen Bachelor in Betriebswirtschaft vorweisen müssen“, Elfriede Hammerl in einem Profil-Kommentar, in dem sie u. a. obige Stellenanzeige zitiert, 13. Februar 2011

„Die derzeitige Besoldung entspreche nicht den verfassungsrechtlichen Anforderungen an eine amtsangemessene Alimentierung. Sie sei ´evident unzureichend´. Die festen Grundgehaltssätze genügten nicht, um dem Professor ´nach seinem Dienstrang, nach der mit seinem Amt verbundenen Verantwortung und nach der Bedeutung des Berufsbeamtentums für die Allgemeinheit einen angemessenen Lebensunterhalt zu ermöglichen“.

„Bundesverfassungsgericht Karlsruhe fordert mehr Geld für Professoren“, da die Besoldung von Professoren in Hessen gegen die im Grundgesetz zugesicherte „amtsangemessenen Alimentierung“ von Beamten verstoße, FAZ, 14. Februar 2012 (Hinweis: da die Regelung erst seit 2005 in Kraft ist, betrifft sie v. a. junge ProfessorInnen).

„Tobias rackerte bis zu 60 Stunden in der Woche – manchmal sechs Tage in der Redaktion, manchmal sieben, immer abrufbereit. Die Zeitung überwies dem jungen Akademiker am Ende 800 Euro brutto pro Monat. Ein Stundenlohn von etwa 3,70 Euro. Tobias sagt: ´Emotional war das schwierig, weil ich so wenig verdient habe und nicht wusste, ob ich im nächsten Monat auf der Straße stehe.´ Tobias war freier Journalist“

„Die freien Sklaven“, Falter 7/12, 14. Februar 2012

„Das Hotel Mama ist im Mittelmeerraum besonders beliebt. Der Hedge-Fonds-Manager Boaz Weinstein sieht darin einen Zusammenhang mit der Schuldenkrise.“

„Die Euro-Zone und der Muttersöhnchen-Index“, Financial Times Deutschland, 19. Februar 2012

4.1. Einleitung

Die Diskussionen zur Situation von Jugendlichen auf den europäischen Arbeitsmärkten sind an Zynismus manchmal nicht zu überbieten: Hier die Beschäftigten im Haupterwerbsalter und in der Gruppe der 50+, die frühen PensionistInnen und die aktiv Alternden mit fixen Jobs, nicht selten guten Einkommen, die Karriereleiter schon ein wenig erklommen, häufig ausreichende Pensionen. Dort die Gruppe der Jugendlichen - früher hätte man sie eingegrenzt auf ein Alter zwischen 15-25 Jahren, doch das Prekariat dauert heutzutage bis zu einem Alter von 30 oder 35 Jahren, wenn es denn überhaupt endet. Schlecht bezahlte Jobs, z. T. weit unter Kollektivvertrag, von einem Praktikum und Voluntariat zum nächsten, unregelmäßige Einkommen mit keiner Aussicht auf einen fixen Job, überlange Arbeitszeiten und unbezahlte Überstunden, kein Urlaubsanspruch, kein bezahlter Krankenstand, nicht selten Selbstausbeutung. Von den Konditionen, unter denen die gegenwärtig 60-80-Jährigen in den letzten Jahrzehnten in Pension gegangen sind, können die Jugendlichen von heute nur träumen (und diese Aussage gilt unabhängig von der steigenden Lebenserwartung!).

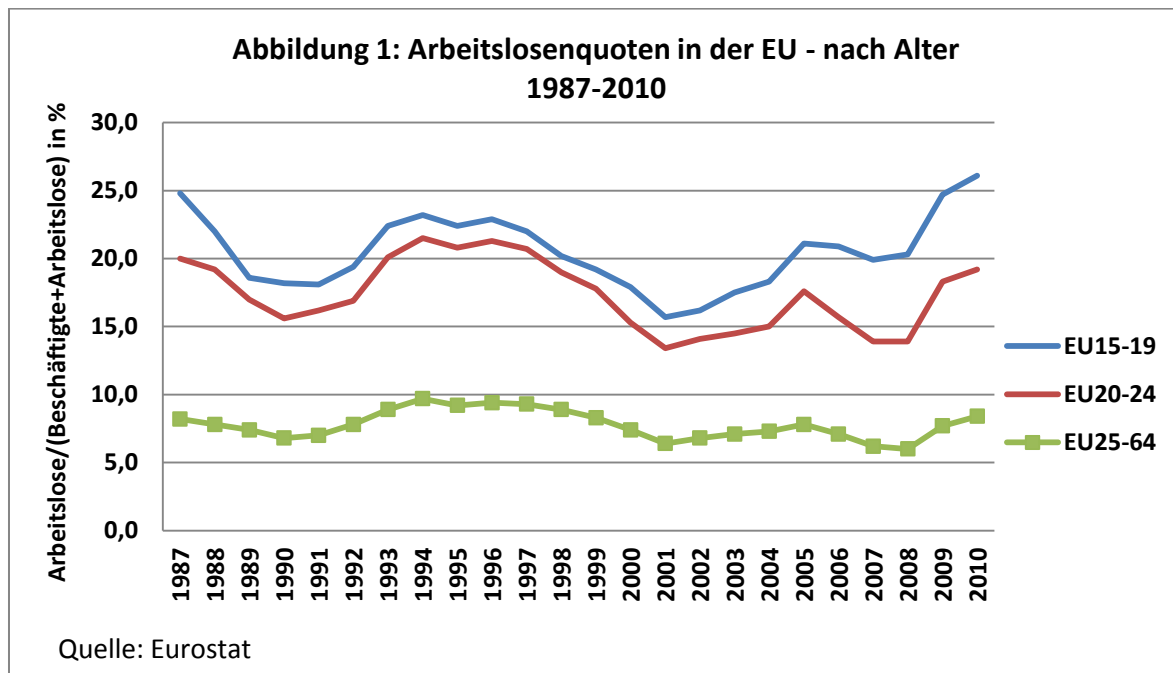
Gegen die Forderung der Gesellschaft an die Newcomer auf den Arbeitsmärkten, ein gewisses Maß an Flexibilität zu zeigen, vorübergehend mit niedrigeren Einstiegsgehältern das Auslangen zu finden, auch mal „die Drecksarbeit“ zu machen, sich hinten an zu stellen, ist an und für sich nichts einzuwenden. Aber diese Periode muss zeitlich begrenzt sein, Flexibilität und Genügsamkeit müssen auch einmal ein Ende nehmen, der Aufstieg muss innerhalb der Reichweite bleiben! Früher gab es das unausgesprochene gesellschaftliche Versprechen: Wenn du fleißig bist, dich anstrengst und brav lernst, dann steht einer Karriere, einem ausreichenden Einkommen, vielleicht sogar Macht und Einfluss nichts im Wege! Doch dieses Versprechen wird immer seltener eingelöst. Die selbstverständliche Aussicht auf ein Arbeitsleben, das frei ist von Ausbeutung, Ungerechtigkeit und Armut, gibt es in der bisherigen Form nicht mehr für die Jugendlichen von heute.

4.2. Erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko mit langfristigen Folgen

Wird die Arbeitslosigkeit als Indikator herangezogen, so zeigt sich, dass Jugendliche einem wesentlich höheren Risiko ausgesetzt sind als Erwachsene (siehe Abbildung 1): Im langen Zeitraum 1987-2010 lag die Arbeitslosenquote der 15-19-Jährigen im Durchschnitt auf einem 2,6-mal höheren Niveau als in der Altersgruppe der 25-64-Jährigen. Bei den 20-24-Jährigen bestand das 2,2-fache Arbeitslosigkeitsrisiko. Dieser Abstand zeigt zudem eine zeitlich ansteigende Tendenz: in der Krise 2009 hat er sich im Vergleich zu 1993 sogar noch leicht vergrößert.¹ Dabei gab und gibt es erhebliche Länderunterschiede: In Deutschland etwa war 2008/2009 die Quote der Jugendlichen (15-24-Jährige) um ca. 1,5-mal höher als jene der 25+, in Österreich um 2,5-mal, in Großbritannien und Italien lag der entsprechende Wert jedoch bei nahe 4, in Schweden sogar bei 5! Oder um es in absoluten Zahlen auszudrücken

¹ Siehe Boeri (2011), p.11.

und die Extremfälle anzusprechen: In Spanien und Griechenland lagen Ende 2011 die nationalen Arbeitslosenquoten der Jugendlichen bei annähernd 50%, in einzelnen spanischen Provinzen erreichten sie Werte von über 60%². Die Arbeitslosigkeit übersteigt zudem die hier angeführten Durchschnittswerte im Falle von multiplen Problemlagen deutlich, wie es auf Jugendliche zutrifft, die die Schule abgebrochen haben, die keine weiterführende Schulausbildung nachweisen können oder die einen Migrationshintergrund aufweisen.



Arbeitslosigkeit hat bekanntlich zwei Komponenten: Die Dauer und die Betroffenheit bzw. den Zugang. Die Arbeitslosenquoten von Jugendlichen sind in der EU deshalb so hoch, weil sie mit einem Arbeitskräfteumschlag³ von über 50% der Gesamtbeschäftigung in einem Jahr (2008) konfrontiert sind, die Altersgruppe der 30-54-Jährigen jedoch nur mit ca. 15%. Ihre durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer liegt demgegenüber bei ca. 4 Monaten, bei den 30-54-Jährigen jedoch bei ca. 16 Monaten.⁴ Der Betroffenheitseffekt dominiert also den Dauereffekt bei den Jugendlichen auf eine Art und Weise, die zu der erwähnten, sehr viel höheren Arbeitslosenquote im Vergleich zu den Erwachsenen führt.

In Tabelle 1 (siehe nächste Seite) wird der Sachverhalt nochmals anhand von österreichischen Daten illustriert. Hervorgehoben werden soll ein Vergleich der Altersgruppe der 20-24-Jährigen mit den 40-44-Jährigen: Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen ist deshalb so hoch, weil der Zugang in die Arbeitslosigkeit (bezogen auf das Potenzial der unselbstständig

² 2010, derzeit sind keine aktuelleren Daten verfügbar; die Monatswerte haben sich inzwischen allerdings weiter verschlechtert.

³ Dieser Umschlag ist definiert als die Summe der Beendigungen und Aufnahmen von Beschäftigungsverhältnissen in einem bestimmten Zeitraum, meist ein Jahr.

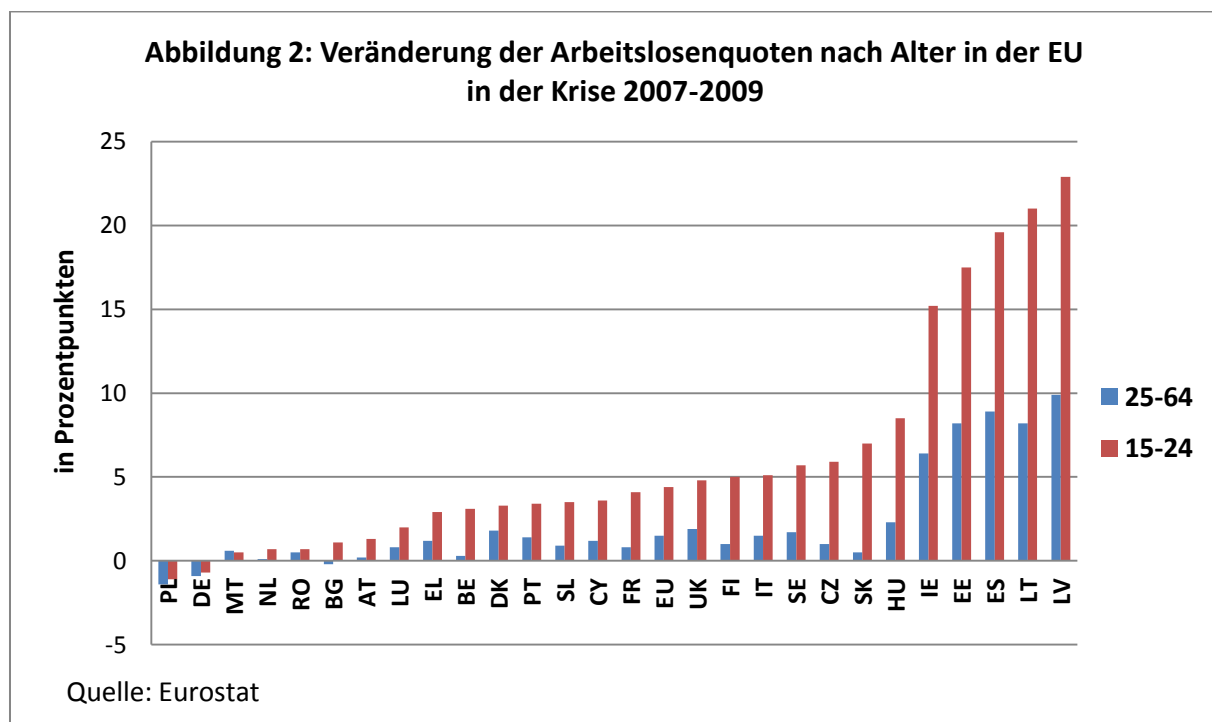
⁴ Siehe DG EMPL (2010), p. 119.

Beschäftigten) über zweimal so hoch ist als bei der Haupterwerbsgruppe, ein Unterschied, der die niedrigere Arbeitslosigkeitsdauer der Jugendlichen überkompensiert.

2011	ALQ	Zugang in AL	AL-Dauer	Bevölkerung	Unselb.	Zugang/Unselb.
bis 19 Jahre	4,97	54.815	56	456.769	175.438	31,24
20 - 24 Jahre	9,04	162.665	68	535.926	315.994	51,48
25 - 29 Jahre	7,83	140.601	82	557.394	400.072	35,14
30 - 34 Jahre	7,48	117.674	94	576.320	399.521	29,45
35 - 39 Jahre	6,70	110.288	98	546.828	422.332	26,11
40 - 44 Jahre	6,14	118.306	101	602.856	500.576	23,63
45 - 49 Jahre	6,05	114.710	103	698.900	507.833	22,59
50 - 54 Jahre	6,56	93.143	110	693.677	407.718	22,84
55 - 59 Jahre	7,97	56.860	125	589.787	237.752	23,92
60 - 64 Jahre	10,52	11.101	166	480.230	45.568	24,36

Quelle: AMS

Jugendliche sind darüber hinaus deutlich stärker von konjunkturellen Abschwüngen betroffen als die Altersgruppe der 25+, weil sie häufiger in befristeten Beschäftigungsverhältnissen arbeiten (die bei schwacher Nachfrage nicht verlängert werden) und darüber hinaus auch noch in zyklisch sensitiven Sektoren.⁵ Wie in der Abbildung 2 zu sehen ist, mussten Jugend-



⁵ Siehe Scarpetta/Sonnet/Manfredi (2010), p. 14f., DG EMPL (2010), p. 146ff.

liche in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 einen überproportionalen Anteil am Anstieg der Arbeitslosigkeit tragen. In Irland, Griechenland und Spanien etwa erhöhten sich ihre Arbeitslosenquoten im Zeitraum 2007q3-2011q3 um das 2,5-3-fache.

Wie bei Scarpetta et. al. (2010) und DG EMPL (2010) gezeigt wird, gilt diese höhere „zyklische Sensitivität“ – eine 1%ige Abweichung des Wachstums vom Potenzial führt bei der Altersgruppe 25+ zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote um 0,65 Prozentpunkten, bei den Jugendlichen hingegen um 1,4 Punkte – auch für den längeren Zeitraum 1996-2007 bzw. 1980-2006.

Schließlich kann nicht deutlich genug darauf hingewiesen werden, dass Arbeitslosigkeit in jungen Jahren der Erwerbstätigkeit lange andauernde negative Wirkungen auf Arbeitslosigkeit, Einkommen, Beschäftigungschancen und Lebenszufriedenheit für die Betroffenen zur Folge hat⁶: Jugendarbeitslosigkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit in der Zukunft und/oder reduziert zukünftige Einkommen, vor allem durch einen Verlust an Humankapital (fehlende Arbeitserfahrungen, Verlust an Kenntnissen und Fertigkeiten) und/oder durch so genannte „signaling effects“, d. h. Arbeitgeber interpretieren Arbeitslosigkeitsepisoden als Zeichen niedrigerer Produktivität. Diese so genannten „scarring effects“⁷ werden größer mit länger werdenden Arbeitslosigkeitsdauern und wenn die Betroffenen über eine niedrige Ausgangsqualifikation verfügen. Es existiert eine Vielzahl von Studien für verschiedene Länder (GB, USA, FR, SP, etc.), die empirische Wirkungen der folgenden Art ausweisen: in Großbritannien etwa führen 3 zusätzliche Monate in Arbeitslosigkeit vor einem Alter von 23 Jahren zu zwei weiteren Monaten in Arbeitslosigkeit oder Inaktivität zwischen 28 und 33 Jahren. Größer noch sind die Effekte auf das zukünftige Einkommen: sechs Monate Arbeitslosigkeit mit einem Alter von 22 Jahren reduzieren die Löhne um 8% im darauffolgenden Jahr, aber immer noch um 2-3% im Alter von 30-31 Jahren. Dauert die Arbeitslosigkeit ein Jahr im Alter von 22, dann kommt es zu Einkommensverlusten von 13-21% 20 Jahre danach. Es ist offensichtlich, dass die kumulierten Langzeitfolgen, etwa unter Berücksichtigung von niedrigeren Pensionen, von Jugendarbeitslosigkeit wahrscheinlich noch deutlich größer sind als die in der Literatur bisher ermittelten Effekte.

4.3. Instabile Beschäftigung, erschwerte Übergänge: Sackgassen anstelle von Sprungbrettern

„Jüngere Personen (15-29 Jahr) haben am häufigsten ein atypisches Beschäftigungsverhältnis, gefolgt von älteren Personen (55-65 Jahre).“ Schulze Buschkoff/Protsch (2007)⁸

⁶ Siehe etwa Bell/Blanchflower (2009), p. 19, Boeri (2011), p. 11f, DG EMPL 2010, p. 132; Scarpetta et. al. 2010, p. 17, OECD 2010, p. 32 und die darin zitierte Literatur.

⁷ Im Englischen wird von „Narben“ gesprochen, ein recht treffendes Bild.

⁸ Die Aussage bezieht sich auf den Zeitraum 1997-2005 für die Länder Deutschland, Großbritannien, die Niederlande, Dänemark, Italien und Polen.

Jugendliche finden sich in einem weit überproportionalen Ausmaß in atypischen und prekären Beschäftigungsformen, was solange prinzipiell unproblematisch ist, solange diese Beschäftigungsverhältnisse als Sprungbrett in stabilere und besser entlohnte Jobs dienen. Sie dürfen nicht zum Dauerzustand, zur Sackgasse werden!

Nachfolgend werden einige offizielle Daten zur Beschäftigungslage der Jugendlichen dargestellt, die jedoch das Ausmaß der prekären Beschäftigungsformen insofern deutlich unterschätzen, als naturgemäß der gesamte Graubereich an Werkverträgen, nicht bezahlten Praktika und illegalen Beschäftigungsformen unberücksichtigt bleibt.

Wie in Schulze Buschkoff/Protsch (2007, S. 5) ersichtlich wird, sind Ausmaß und Zusammensetzung des Anteils an atypisch Beschäftigten⁹ (alle Altersgruppen) in den Ländern der EU sehr unterschiedlich, in den Niederlanden machen etwa Teilzeit und geringfügige Beschäftigung einen erheblichen Anteil aus, in Polen die Solo-Selbstständigen.¹⁰ Jugendliche sind dabei überproportional vertreten, so die Autorinnen.

Die Teilzeitquote in der EU lag 2010 bei den 15-24-Jährigen bei 29%, seit 1990 hat sie sich um 16,6 Prozentpunkte erhöht (was einem Anstieg um das 2,3-fachen entspricht), bei den 25-64-Jährigen lag sie bei 17,5%, in den letzten beiden Jahrzehnten erhöhte sie sich um vergleichsweise bescheidene 4,3 Punkte an. Selbstständige Beschäftigung ist für Jugendliche de facto irrelevant (weniger als ein Million bei einer Gesamtbeschäftigung von über 200 Millionen), zudem ist sie in absoluten Zahlen seit 1990 rückläufig, im Gegensatz zur Haupterwerbsgruppe.

Für Österreich liegen detaillierte Ergebnisse zu den geringfügig beschäftigten Jugendlichen¹¹ vor: Insgesamt hat die Zahl der geringfügig Beschäftigten von 162.200 (1998) auf 286.200 (2011) um 77,6% zugenommen; in der Altersgruppe der 15-19-Jährigen betrug der Anstieg jedoch 184,8%, in der nächsten Altersgruppe 137,2%; nur die 60-64-Jährigen verzeichnen einen ähnlich hohen Anstieg. Geringfügige Beschäftigung ist damit ein Phänomen an den Rändern der Altersverteilung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Arbeitskräfteüberlassung in Österreich: Auf die Altersgruppe der 20-Jährigen entfallen ca. 34,5% aller überlassenen Arbeitskräfte, obwohl diese Gruppe nur ca. 21% der unselbstständig Beschäftigten ausmacht (siehe Tabelle 2, nächste Seite).

In den europäischen Diskussionen zu den segmentierten Arbeitsplätzen von Jugendlichen spielen die befristeten Beschäftigungsverhältnisse eine besondere Rolle, weil diese Beschäftigungsform in einzelnen Ländern – namentlich Spanien, Polen und Portugal (siehe Tabelle 3,

⁹ Atypisch wird definiert als befristet beschäftigt, geringfügig beschäftigt (weniger als 15 Wochenstunden), Solo-Selbstständige und Teilzeitbeschäftigte.

¹⁰ In dem Working Paper findet sich leider keine Detailanalyse zu den Jugendlichen.

¹¹ Siehe Riesenfelder et. al. (2011), S. 43. Geringfügige Beschäftigung wird in Österreich mit einer Einkommensgrenze definiert, sie lag 2011 bei € 374,02.

S. 8) – sehr häufig vorkommt und, das ist ein wichtiger Unterschied etwa zu Österreich¹², das Arbeitsrecht wesentlich weniger Schutz für befristet Beschäftigte bietet als für unbefristete. Diese Asymmetrie ist in vielen Ländern durch die Reformen der letzten Jahre entstanden, die

Tabelle 2: Befristete Arbeitskräfteüberlassung nach Alter in Österreich¹³									
	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	Anstieg 2000-2011 in %	Anteile AKÜ/Unselb
bis 19 J	1.264	1.252	1.438	1.643	1.923	1.726	2.041	61,47	1,16
20 - 24 J	5.355	5.938	8.473	10.427	11.184	11.600	13.250	147,4	4,19
25 - 29 J	4.649	4.905	6.666	8.802	9.934	11.151	12.487	168,6	3,12
30 - 34 J	4.380	4.589	5.712	6.789	7.178	8.172	9.468	116,2	2,37
35 - 39 J	3.855	4.253	5.565	6.747	6.963	7.706	8.084	109,7	1,91
40 - 44 J	2.983	3.470	4.858	6.189	6.738	8.945	9.417	215,7	1,88
45 - 49 J	2.204	2.481	3.499	4.758	5.744	8.688	9.380	325,6	1,85
50 - 54 J	1.495	1.871	2.382	3.099	3.725	5.855	6.890	360,9	1,69
55 - 59 J	460	754	1.155	1.597	1.990	2.492	3.043	561,5	1,28
60 - 64 J	55	80	138	210	400	422	520	845,5	1,14
Gesamt	26.700	29.593	39.886	50.261	55.779	66.757	74.580	179,3	2,19
Quelle: BMASK, ELIS									

zu mehr Flexibilität der Randbelegschaften geführt haben.¹⁴ Es wird häufig von „insider-outsider“-Problemen bzw. dualen Arbeitsmärkten gesprochen.¹⁵ Im Endeffekt hat dies zu einer Situation geführt, in der befristete Arbeitsverträge nicht mehr zur Überprüfung dienen, ob der Match sowohl für ArbeitgeberIn als auch für ArbeitnehmerIn zufriedenstellend ist, sondern dazu, dass diese Beschäftigungsform eine einfache Möglichkeit zur permanenten Reduktion der Arbeitskosten bietet. Dies ist von besonderer Relevanz bei Ländern ohne dualer Ausbildung – wie in Spanien, Polen, Portugal, Slowenien und Schweden, weil damit Jugendliche betroffen sind, für die diese befristeten Beschäftigungsform zur dauerhaften Falle

¹² In der Altersgruppe der 15-19-Jährigen ist der Wert für Österreich und Deutschland (aber auch für IE und IT) v.a. deshalb so hoch, weil hier die Lehrverhältnisse inkludiert sind.

¹³ Es handelt sich um den ÖNACE-Viertsteller 7820

¹⁴ Siehe DG EMPL (2010), p. 122, dokumentiert an der Veränderung des „Employment Protection Legislation“-Indikator, der eine Vielzahl von Faktoren bei der Beendigung von Arbeitsverhältnissen berücksichtigt und diese zu einem Indikator zusammenfasst; siehe Venn (2009).

¹⁵ Siehe etwa DG EMPL (2010), Bentolila et. al. (2011) oder das EU „Thematic Review Seminar on ‘The reduction of labour market segmentation: addressing the needs of young people‘“, 27. Juni 2011, Brussels; http://www.mutual-learning-emplment.net/index.php?mact=Trscontent,cntnt01_detail,0&cntnt01parent=15&cntnt01template=menu_languages&cntnt01orderby=order_by%20ASC&cntnt01item_id=52&cntnt01returnid=58

werden. Diese Beschäftigungsformen stellen eben keinen „stepping stone“, sondern einen „dead end-job“. Scarpetta et. al. (2010, p. 18) zeigen etwa, dass die Wahrscheinlichkeit, einen unbefristeten Arbeitsvertrag zu erhalten, wenn mann/frau im Vorjahr einen befristeten hatte, in Frankreich, Griechenland, Finnland und Spanien nur zwischen 20-30% lag (2005); in Italien, Irland und Belgien liegt diese Wahrscheinlichkeit hingegen um 50%. Aber die Situation hat sich, etwa im Vergleich zu den 1990er Jahren, deutlich verschlechtert: Während beispielsweise in den Niederlanden vor einem Jahrzehnt ca. 50% der Personen mit befristeten Verträgen den Sprung in ein unbefristetes Verhältnis schafften, fiel diese Transitrate in der Periode 2003-2007 auf 24%, um in der Krise 2009-2010 weiter auf 18% (16% für junge Männer) abzufallen.¹⁶ „However, in some countries a considerable proportion of working young are still in temporary jobs five years after leaving school, suggesting that they become trapped“, geben sogar die Beamten der EU-Kommission im „Employment in Europe 2010-Report“

2010	15 bis 19 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 39 Jahre	40 bis 64 Jahre	15 bis 64 Jahre
EU	52,6	35,0	12,9	6,0	11,7
Belgien	60,0	24,9	8,1	3,1	7,0
Tschechien	40,8	18,7	6,2	5,4	6,7
Dänemark	18,3	22,8	9,1	3,3	7,7
Deutschland	78,5	47,6	13,5	4,8	13,1
Irland	48,2	24,7	7,0	4,3	7,8
Griechenland	26,5	22,5	10,6	4,8	8,1
Spanien	69,0	52,2	25,6	12,5	20,8
Frankreich	81,4	47,5	13,2	6,7	13,3
Italien	55,2	38,2	11,5	5,4	9,7
Luxemburg	66,7	28,3	7,1	3,0	6,5
Ungarn	43,5	22,6	9,3	6,0	8,5
Niederlande	52,0	40,0	15,8	6,7	15,6
Österreich	73,2	15,1	6,2	2,5	8,2
Polen	65,3	55,1	23,1	13,2	21,2
Portugal	57,5	52,1	24,5	9,5	18,8
Slowenien	56,2	59,0	16,6	5,3	14,5
Slowakei	39,1	13,5	4,1	3,9	4,7
Finnland	50,2	37,7	16,1	6,9	13,4
Schweden	74,6	48,3	14,2	5,5	13,8
Großbritannien	16,5	11,3	4,9	3,4	5,1

Quelle: Eurostat

¹⁶ Siehe Wilthagen (2011), p. 11.

leicht zerknirscht zu Protokoll.¹⁷ Besonders betroffen sind offensichtlich SchulabbrecherInnen: 40% von ihnen sind in Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Polen, Portugal, Slowenien und Schweden auch nach 5 Jahren nach Schulaustritt noch immer in befristeten Beschäftigungsverhältnissen.

Nicht unwesentlich bei der Beurteilung der Situation von Jugendlichen auf den europäischen Arbeitsmärkten ist zudem die Frage nach ihrer Umschlagsdynamik¹⁸: Die Jugendlichen sind insbesondere in Finnland, Dänemark, Spanien, Frankreich und Polen mit einem weit höheren Arbeitskräfteumschlag - er beträgt etwa das 4-fache - konfrontiert als die Haupterwerbsgruppe und die Älteren. Das Altersprofil ist besonders ausgeprägt bei den Arbeitsaufnahmen. Naturgemäß hängt das mit dem Suchverhalten von jungen Menschen am Beginn ihrer Job-Karriere zusammen. Aber nicht alle Beendigungen von Dienstverhältnissen sind freiwillig, bei einem erheblichen Teil, v. a. bei niedrigqualifizierten Personen, handelt es sich um unfreiwillige Mobilität.

Bell/Blanchflower (2009, Table 13) bieten in diesem Zusammenhang eine interessante Interpretation, warum für Jugendliche die Übergänge von Einstiegsjobs, die häufig niedrig entlohnt sind, zu besser bezahlten Arbeitsplätzen schwieriger geworden sind: Sie zeigen für Großbritannien 2002-2008 anhand der sektoralen Beschäftigungsveränderungen und der Beschäftigung von Jugendlichen nach Einkommens-Dezilen, dass die Rückgänge an Arbeitsplätzen, die um den Median entlohnt werden, dazu führen, dass die Jugendlichen von den „lousy jobs“ schwieriger zu den „lovely jobs“ wechseln können, weil die „Brücke“ fehlt.

Tabelle 4: Dauer von unselbstständigen Beschäftigungsverhältnissen in Österreich									
	Frauen			Männer			Gesamt		
	2000	2011	Δ2011-2000%	2000	2011	Δ2011-2000%	2000	2011	Δ2011-2000%
15 bis < 20 J	107,4	84,1	-21,7	111,8	102,7	-8,1	109,7	93,6	-14,6
20 bis < 25 J	271,6	218,1	-19,7	205,7	189,3	-7,9	234,5	202,6	-13,6
25 bis < 30 J	499,9	449,0	-10,2	368,7	342,9	-7,0	425,6	391,3	-8,1
30 bis < 35 J	563,6	593,5	5,3	481,1	477,6	-0,7	516,0	529,2	2,6
35 bis < 40 J	589,3	622,3	5,6	546,0	572,9	4,9	564,3	595,1	5,5
40 bis < 45 J	633,0	687,3	8,6	590,5	639,6	8,3	608,5	660,9	8,6
45 bis < 50 J	758,3	785,5	3,6	665,0	719,0	8,1	703,9	749,0	6,4
50 bis < 55 J	1.423,6	979,1	-31,2	1.127,9	876,0	-22,3	1.252,3	921,6	-26,4
55 bis < 60 J	2.899,7	3.078,6	6,2	2.696,1	1.841,1	-31,7	2.768,2	2.452,1	-11,4
60 bis < 65 J	2.381,6	2.972,3	24,8	3.847,6	4.125,0	7,2	3.420,2	3.732,4	9,1
Gesamt	568,7	629,4	10,7	572,2	580,4	1,4	570,7	602,7	5,6

Quelle: AMS-DWH

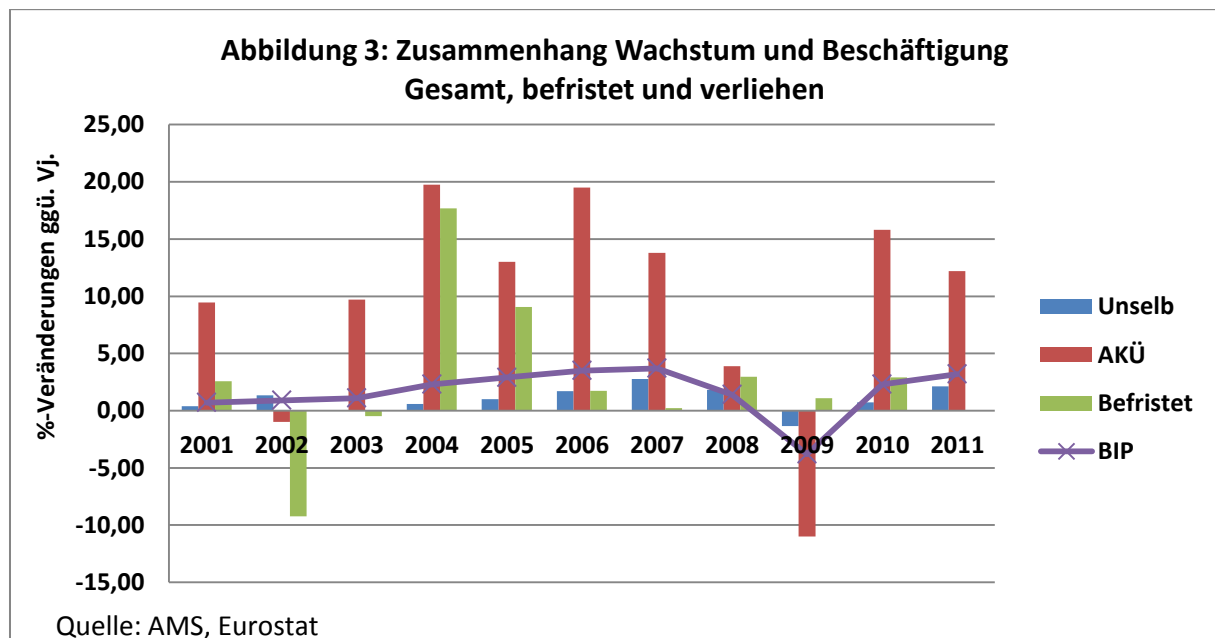
Eine andere Form, die Umschlagsdynamik auf den Arbeitsmärkten zu messen, setzt an der Dauer der unselbstständigen Beschäftigungsverhältnisse an (siehe Tabelle 4). Es zeigt sich

¹⁷ DG EMPL (2010), p. 128

¹⁸ Siehe DG EMPL (2009), p. 59, 68 und OECD (2009), p. 148

bei einem Vergleich der Jahre 2000 mit 2011, dass insgesamt die Beschäftigungsdauern mit 5,6% leicht zugenommen haben, sich diese aber v. a. bei der Altersgruppe der 15-24-Jährigen deutlich reduziert haben – und dies von einem ohnehin niedrigen Niveau, d. h. von ohnehin kurzen Beschäftigungsdauern. Der Rückgang bei den 50-60-Jährigen muss relativiert werden, weil diese Gruppe Beschäftigungsdauern von 7 oder 8 Jahren hat, im Gegensatz zu den Jugendlichen mit durchschnittlichen Dauern deutlich unter einem Jahr.

Abschließend zu diesem Kapitel noch eine Bemerkung zum Zusammenhang von Wachstum und atypischer Beschäftigung als „Konjunkturpuffer“. Wie in anderen Ländern auch¹⁹, kommt etwa den befristet Beschäftigten und den überlassenen Arbeitskräften in Österreich die Funktion eines Anpassungsmechanismus zum Ausgleich der konjunkturellen Schwankungen, zu (siehe Abbildung 3). Da aber Jugendliche in diesen beiden Beschäftigungsformen überrepräsentiert sind, ist klar, dass es die Jugendlichen sind, die im Auf- und insbesondere im Abschwung die Anpassungslast primär zu tragen haben.



4.4. Ein schwieriger gewordener Übergang Schule-Arbeit²⁰

Wird die Frage gestellt, wie hoch die Beschäftigungsquoten von Jugendlichen ein, fünf und zehn Jahre nach der Erstausbildung sind, so zeigen sich im ersten Jahr in den EU-Ländern Werte von ca. 50% in Griechenland und Italien bis 85% in den Niederlanden (Österreich liegt

¹⁹ Siehe DG EMPL (2010), p. 146ff.

²⁰ Das Thema wird etwa behandelt in: OECD (2008), OECD (2010), DG EMPL (2010), p.129ff,

bei etwa 80%)²¹. Zehn Jahre nachdem die Erstausbildung verlassen wurde konvergieren die Werte um 70-80%, allerdings mit erheblichen Unterschieden zwischen den Geschlechtern, die in nicht wenigen Ländern 40 Prozentpunkte zugunsten der Männer ausmachen. Zudem bestehen erhebliche Unterschiede in den Beschäftigungsquoten zwischen hoch- und unqualifizierten Jugendlichen, Unterschiede die etwa besonders groß in Österreich sind: Im ersten Jahr nach Schulabgang haben die Unqualifizierten eine Beschäftigungsquote von etwa 25%, die Hochqualifizierten von ca. 90%

Wie lange dauert es durchschnittlich, bis die SchulabgängerInnen ihren ersten Job finden („*school-to-work-transition*“)? Je nachdem, welches Maß verwendet wird,²² zwischen 0,4 Jahren in Deutschland und ca. 3 Jahren in Italien und Griechenland; in Österreich liegt der Wert bei 2,3 Jahren. Wird die Frage nach dem ersten unbefristeten Dienstverhältnis gestellt, dann erhöhen sich die Werte der drei oben genannten Länder auf 4 Jahre (Österreich ca. 2,8 Jahre).²³

Wie bereits erwähnt, erweist sich der Übergang von der Schule in den Beruf für unqualifizierte Personen (nur Pflichtschulabschluss) als besonders schwierig. Wie in OECD (2010, Table 3.5 und 3.6, p.61f) gezeigt wird, sind Jugendliche im OECD-Durchschnitt im Zeitraum von fünf Jahre, nachdem sie die Schule verlassen haben, 3,7 Jahre in Beschäftigung, die unqualifizierten allerdings nur 2,7 Jahr; in Österreich ist der Abstand mit 4:2 Jahren besonders groß. Wird als Kriterium ein unbefristetes Arbeitsverhältnis herangezogen, so liegt der Durchschnitt bei 2,7 Jahren, Unqualifizierte kommen nur auf 1,6 Jahre im 5-Jahres-Zeitraum.

Der Übergang von Personen, die frühzeitig von der Schule abgehen (maximal Pflichtschule) und an keiner weiterführenden Aus- oder Weiterbildung teilnehmen (im EU-Jargon „*early-school-leavers*“ genannt) gestaltet sich besonders schwierig: Im EU-Durchschnitt umfasst diese Gruppe 14,1% der Population der 18-24-Jährigen, wobei die Spannweite von 4,8 in Tschechien und der Slowakei reicht bis 28,5% in Spanien und Portugal und 36,9 in Malta (8,3% in Österreich). Eine wichtige und viel diskutierte Kenngröße in diesem Zusammenhang ist der Anteil der Jugendlichen an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe, der nicht in Beschäftigung, Aus- oder Weiterbildung ist („*Not in education, employment or training*“, NEET), weil die frühen Schul- und Ausbildungsabgänger überrepräsentiert sind in dieser Gruppe der NEET.²⁴

2010 gab es in der EU27 7,5 Mio. Jugendliche im Alter zwischen 15-24 Jahren, die weder in Arbeit, noch in Aus- und Weiterbildung waren; das entspricht einem Anteil von 12,8% der

²¹ Siehe OECD (2008), Table 1.4 und 1.5, p. 39. Die Werte beziehen sich auf die Jahre 2004-2006 für die Altersgruppe der 15-29-Jährigen. Erstausbildung bedeutet naturgemäß für Unqualifizierte einen anderen Abschluss als für Hochqualifizierte.

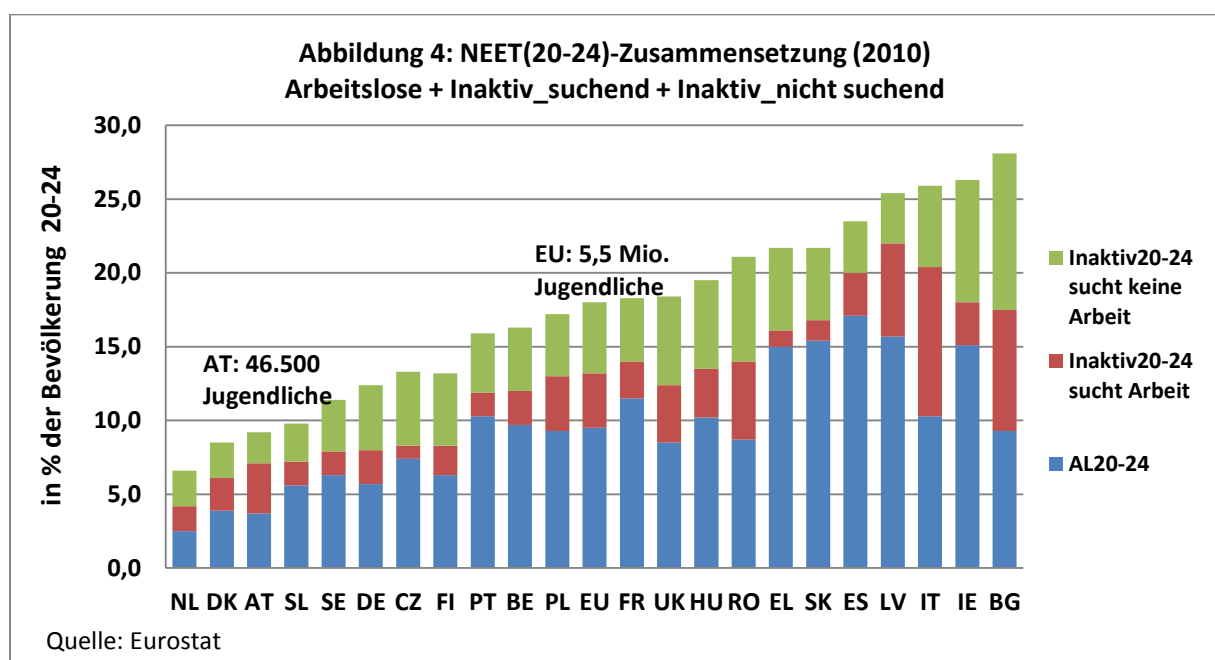
²² Individualisiert oder Kohorten-basiert, siehe OECD (2008), Table 1.1., p. 46; die einzelnen Maße weichen z. T. erheblich voneinander ab.

²³ Für Deutschland kann die große Diskrepanz in hohem Ausmaß durch die duale Ausbildung erklärt werden.

²⁴ Siehe beispielsweise OECD (2008), p.58ff und DG EMPL (2010), p. 130ff.

entsprechenden Population der 15-24-Jährigen; 2 Mio. entfielen dabei auf die jüngere Altersgruppe der 15-19-Jährigen (ein Anteil von 7%), 5,5 Mio. auf die 20-24-Jährigen (ein Anteil von 18%). Diese Anteile der NEET an der Population der 15-24-Jährigen schwanken in der EU von 4,4% in den Niederlanden bis 19,1% in Italien und 21,8% in Bulgarien. Österreich weist einen Wert von 7,1% (das entspricht in absoluten Zahlen 70.250 Personen) auf.

Wirklich dramatisch ist die Lage der Jugendlichen im Alter von 20-24 Jahren (siehe Abbildung 4), vor allem in Spanien, Lettland, Italien, Irland und Bulgarien. Wie in Abbildung 4 auch zu sehen ist, befindet sich der Großteil der Jugendlichen entweder in offener Arbeitslosigkeit oder in Inaktivität, aber arbeitssuchend; nur ein kleinerer Teil hat sich völlig zurückgezogen. In Österreich trifft dies von 46.500 Personen auf 10.600 zu (2010)



Was kann zur Persistenz bzw. Dynamik der Gruppe der NEET gesagt werden? „Many NEET spells are short, but a considerable number of youth accumulated multiple years of non-employment, in large part because multiple NEET spells are so common.“ OECD (2008), p. 60. In Österreich etwa sind in der Gruppe der 15-29-Jährigen fünf Jahre nach dem Ende der Erstausbildung 45% mindestens einmal im Status NEET, etwa 10% jedoch sind dauerhaft NEET im Fünf-Jahreszeitraum. In Italien und Griechenland ist die Lage noch weit dramatischer, dort sind 65% mindestens einmal, aber 25% dauerhaft in NEET. Und bezogen auf die Niedrigqualifizierten – 42,7% von ihnen haben im selben Zeitraum zwei oder mehrere Perioden NEET, bei den Frauen sind es sogar 52,5%.²⁵

²⁵ Siehe OECD (2008), Figure 1.10 und Table 1.6, p. 61

Bacher/Tamesberger (2011) weisen darüber hinaus darauf hin, dass in der Gruppe der 16-24-Jährigen bei den MigrantInnen der ersten Generation 18,8% NEET sind, bei der 2. Generation sind es immerhin noch 11,7% (gegenüber ÖsterreicherInnen ohne Migrationshintergrund, bei denen der Wert 8,5% beträgt).²⁶

4.5. Einkommen – die Abstände vergrößern sich!

Bell/Blanchflower (2009, p.32) stellen die interessante Frage: „*Are youths pricing themselves out of jobs?*“ Sie kommen zu dem Ergebnis, dass mit Ausnahme der 1970er Jahre (in dieser Periode stiegen die relativen Löhne der Jugendlichen stärker als jene der Erwachsenen und Älteren) die letzten Jahrzehnte gekennzeichnet waren von einem relativen Rückgang der Löhne der Jugendlichen. Für den Zeitraum 1997-2008 zeigen sie (siehe Tabelle 5), dass in Großbritannien das Verhältnis der Löhne der 18-21/40-49-Jährigen von 48,6% auf 45,8% zurückging. OECD (2008, p. 70) vergleicht die Entwicklung zwischen 1996-2006 für einige Länder. Im OECD-Durchschnitt ging für die Altersgruppe der 15-24-Jährigen die Relation zu den Erwachsenen einkommen von 64% auf 62% zurück. Diese Tendenz gilt für die meisten der untersuchten Länder, von wenigen Ausnahmen (Irland und Kanada) einmal abgesehen. Von einem „*aus dem Markt preisen*“ kann also nicht gesprochen werden, das Gegenteil trifft zu!

Tabelle 5: Entwicklung der relativen Einkommen der Jugendlichen im Vergleich zu den Erwachsenen im OECD-Raum											
		AUS	DK	FI	DE	IE	JP	PL	CH	US	OECD
Einkommen Jugendliche (15-24) zu Erwachsene (25-64)	1996	0,68	0,71	0,69	0,62	0,59	0,6	0,7	0,59	0,6	0,64
	2006	0,66	0,64	0,68	0,61	0,63	0,58	0,62	0,58	0,55	0,62
	Δ(1996-2006)%	-2,94	-9,86	-1,45	-1,61	6,78	-3,33	-11,43	-1,69	-8,33	-3,13
		UK									
Einkommen Jugendliche (18-21) zu Hauptwerb. (40-49)	1997	0,49									
	2008	0,46									
	Δ (1997-2008)%	-6,12									
Quelle: Bell/Blanchflower (2009, p. 33; OECD (2008), p.70f											

²⁶ Weiterführende Analysen zur Arbeitsmarktlage von Jugendlichen in Österreich finden sich u. a. in: Statistik Austria (2010), Gregoritsch et. al. (2009, 2011) und Niederberger/Lentner (2010).

Wie haben sich nun die Löhne und Gehälter der Jugendlichen im Vergleich zu den Erwachsenen/Älteren in Österreich im Zeitraum 1996-2010 entwickelt? Die Frage soll anhand der Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen nach Altersgruppen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger beantwortet werden.²⁷ Wie in Tabelle 6 zu sehen ist, verlor die Altersgruppe der 15-19-Jährigen gegenüber allen anderen Altersgruppen, mit nur einer Ausnahme, nämlich den 55-59-Jährigen. Die Relationen verschlechterten sich z. T. deutlich, gegenüber der ältesten Gruppe sogar um 21,35%! Bei der etwas älteren Gruppe der Jugendlichen (20-24) verschlechterten sich ebenfalls die Einkommen gegenüber den meisten anderen Altersgruppen, mit zwei Ausnahmen (nämlich die Personen von 50-59). Damit ist die Entwicklung des relativen Einkommensverlustes der Jugendlichen gegenüber den Erwachsenen/Älteren vergleichbar mit anderen OECD-Ländern, allerdings erscheint das Zurückbleiben der Einkommen der Jüngeren noch besorgniserregender als anderswo! Insbesondere, wenn die unten und oben „abgeschnittene“ Verteilung berücksichtigt wird.

Tabelle 6: Entwicklung der relativen Einkommen der Jugendlichen zu den anderen Altersgruppen in Österreich								
	15-19/ 25-29	15-19/ 30-34	15-19/ 35-39	15-19/ 40-44	15-19/ 45-49	15-19/ 50-54	15-19/ 55-59	15-19/ 60-64
1996	0,61	0,58	0,57	0,56	0,55	0,51	0,46	0,60
2010	0,56	0,51	0,51	0,51	0,50	0,49	0,48	0,47
d(1996-2010)%	-8,76	-10,99	-9,35	-10,13	-9,20	-4,13	4,39	-21,35
	20-24/ 25-29	20-24/ 30-34	20-24/ 35-39	20-24/ 40-44	20-24/ 45-49	20-24/ 50-54	20-24/ 55-59	20-24/ 60-64
1996	0,85	0,81	0,79	0,79	0,76	0,71	0,64	0,83
2010	0,83	0,76	0,76	0,75	0,74	0,72	0,71	0,70
d(1996-2010)%	-3,08	-5,45	-3,70	-4,53	-3,54	1,84	10,89	-16,45
Quelle: HV Lesebeispiel: 1996 verdiente die Altersgruppe der 15-19-Jährigen 61% der 25-29-Jährigen; 2010 waren es nur noch 56%, was einem Rückgang der Relation von 8,76% entspricht.								

Zu diesem Befund sollten noch zwei Aspekte ergänzt werden: (1) Die Verteilung der Einkommen innerhalb der Altersgruppen, gemessen am Verhältnis der Dezilgrenzen D9/D1, wurde im Zeitraum 1996-2010 in allen Gruppen (mit der Ausnahme der 60+, hier hat sich die Ungleichverteilung reduziert) ungleicher; das D9/D1-Verhältnis verschlechterte sich zwi-

²⁷ Erfasst werden in den HV-Daten alle Bezüge (inkl. Sonderzahlungen) von Arbeitern und Angestellten bis zur Höchstbeitragsgrundlage (2010 € 4.110). Daraus ergibt sich durch Berücksichtigung der Sonderzahlungen ein Grenzbetrag € 4.795. Die ausgewiesenen Dezil-Verteilungen sind damit unten bei der Geringfügigkeitsgrenze (2010 € 366,33) und oben beim Grenzbetrag abgeschnitten, womit sie die Unterschiede zwischen den Altersgruppen, aber auch innerhalb (dies gilt natürlich v.a. für die Älteren mit den hohen Einkommen), unterschätzen. Durch das beitragspflichtige Jahreseinkommen und die Versicherungstage (sie zeigen das Ausmaß der Erwerbsintegration in einem Jahr) kommt man zum ausgewiesenen Monatseinkommen.

schen 14,25%-0,23%. Bei der Gruppe der 20-24-Jährigen wurden jedoch die Einkommen sogar um 26,7% ungleicher! (2) Die Erwerbsintegration, gemessen anhand der Versicherungstage in einem Jahr, hat sich in den meisten Gruppen leicht reduziert (Beispiel 40-44-Jährige von 323 auf 321 Versicherungstage), bei den Jugendlichen jedoch deutlich: Die Gruppe der 20-24-Jährigen war 1996 im Durchschnitt 260 Tage versichert beschäftigt, 14 Jahre später 240 Tage (-7,7%); bei der jüngeren Gruppe gab es eine Reduktion von 114 auf 80 Tage (-29,9%).²⁸

4.6. Schlussfolgerungen und politische Forderungen

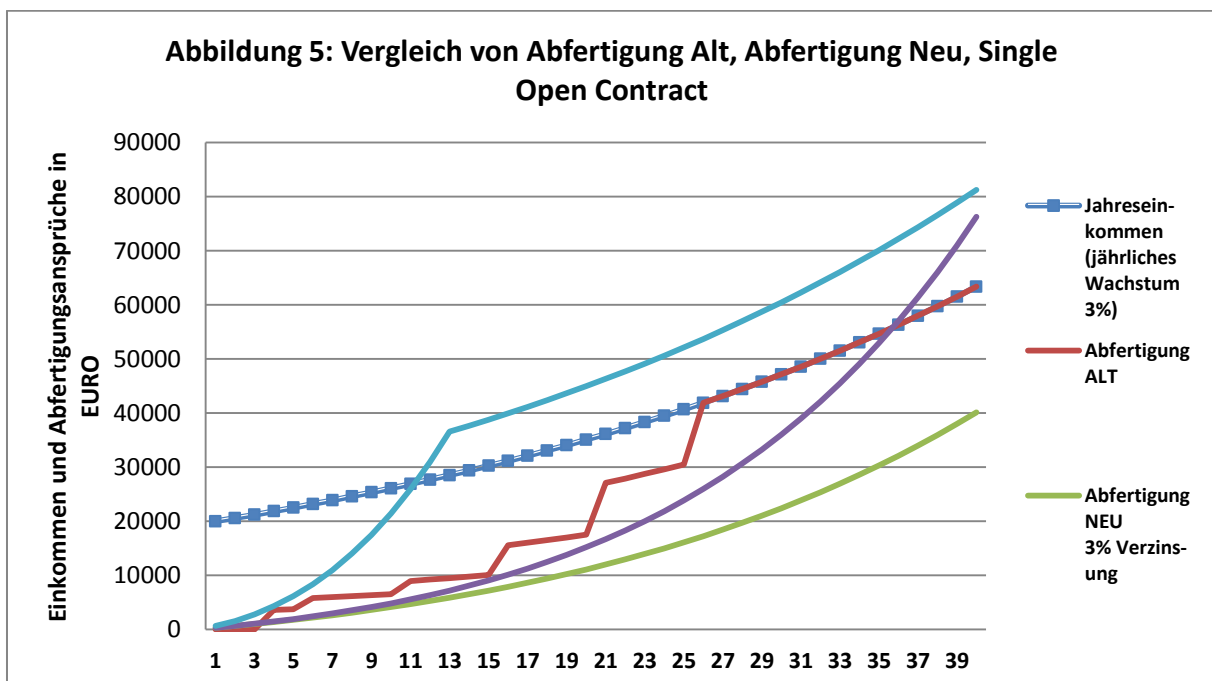
Mehr noch als in der Vergangenheit brauchen die Jugendlichen von heute die Unterstützung der Politik und der Gesellschaft beim schwieriger gewordenen Übergang von der Schule ins Erwerbsleben. Dies gilt in besonderem Maße für junge Menschen aus bildungsfernen Schichten und mit Migrationshintergrund, vor allem dann, wenn sie die Schule frühzeitig abbrechen oder nur mit einem Pflichtschulabschluss beenden. Dabei muss die Intervention präventiv und damit früh, sehr früh einsetzen: Im Alter von 3 Jahren müssen Kinder aus bildungsfernen Schichten und mit Migrationshintergrund v. a. dann spezifisch gefördert werden, wenn Defizite (Sprachkenntnisse, Lernbereitschaft, etc.) sich erstmals abzeichnen. Dazu braucht es geschultes Kindergartenpersonal und ein anderes Verständnis von der zentralen Aufgabenstellung des Kindergartens: Dieser ist nicht Aufbewahrungsstätte, sondern er hat einen expliziten Bildungsauftrag zu erfüllen: Den Kindern spielerisch die Lust auf die Entdeckung der Welt vermitteln, im Spiel, im Spiel, im Spiel und nochmals im Spiel die Wirksamkeit der Synapsen verbessern, ev. neue Verbindungen herstellen, im Kopf, zur Welt, zu den anderen Kindern. Jeder investierter Euro wirft eine maximale gesellschaftliche und individuelle Rendite von 7 Euro ab. Und in der Schule heißt das Motto dann: Niemand wird zurückgelassen! Dazu braucht es bessere LehrerInnen, mit einer besseren Einstellung zur ihrem Beruf, die besser bezahlt sind, besser ausgewählt werden, mit einer besseren gesellschaftlichen Reputation. Und einen besseren Einsatz der vorhandenen Mittel, vielleicht auch mehr Mittel.

Aus dem Gesagten leiten sich unmittelbar die zentralen politischen Forderungen ab, um gegenzusteuern gegen die voranschreitende Segmentierung der Arbeitsmärkte in Europa, wo die Jugendlichen von heute die *Outsider* sind, denen die Erwerbsintegration schwerer und schwerer gemacht wird.

Abschließend soll noch auf einen konkreten Vorschlag eingegangen werden, der in der EU (nicht in Österreichs) ausführlich diskutiert wird: Es handelt sich um einen Vorschlag, der auf eine Beseitigung der Dualität im Arbeitsrecht (in Bezug auf „*befristet – unbefristet*“) abzielt und unter dem Titel „*Single Open Contract*“ firmiert. Für Österreich ist dieser neue arbeitsvertragliche Kontrakt deshalb nicht von sonderlicher Relevanz, weil die Unterschiede zwischen Jugendlichen, die etwa eine Lehre absolvieren, in Bezug auf ihre arbeitsrechtliche Si-

²⁸ Von diesem überproportionalen Rückgang an Erwerbstagen ist sicherlich ein erheblicher Teil auf eine stärkere Teilnahme an Ausbildungen verantwortlich.

tuation, nicht gravierend sind zu den Erwachsenen und Älteren. Und wenn die Jugendlichen ein normales, unbefristetes Arbeitsverhältnis haben, dann wird überhaupt nicht nach dem physischen Alter differenziert. Hinzu kommt, dass Lehrverhältnisse zwar befristet sind, aber für viele Gesellen die reale Chance auf eine Daueranstellung intakt ist. Darüber hinaus ist zu beachten, dass in Österreich Kündigungen aus ökonomischen Gründen vergleichsweise (etwa zu Frankreich und Spanien) einfach für das Unternehmen möglich sind. Dies sind markante Unterschiede etwa zu Spanien, Polen, Portugal, Slowenien, Italien, aber auch Frankreich und Schweden. Worum geht es bei dem Vorschlag konkret?²⁹ Es soll für alle Neueinstellungen (nicht für bestehende Arbeitsverhältnisse!) nur noch eine Art eines unbefristeten Arbeitsvertrages geben, bei dem die Abfertigungsansprüche kontinuierlich mit der Beschäftigungsdauer ansteigen. Im Gegenzug sollen befristete Verträge abgeschafft werden (mit wenigen Ausnahmen, etwa im Falle eines Ersatzes für Ausfälle durch Elternschaft oder Krankheit, abgesehen). Damit soll eine ausreichend lange Einstiegsphase gewährleistet werden, gleichzeitig mit einem kontinuierlich ansteigenden arbeitsrechtlichen Schutzniveau. Ein Variante³⁰ diese „single open contract“ beginnt im ersten Beschäftigungsjahr mit 12 Tagen Einkommen als Abfertigungsanspruch im Falle der Kündigung durch den Arbeitgeber, mit einem kontinuierlichen Anstieg auf 36 Tage Einkommen im 13. Beschäftigungsjahr (der Anspruch zu diesem Zeitpunkt beträgt $36 \times 13 = 468$ Tage Einkommen) und gleichbleibendem Anspruch in Tagen bis zum 20 Jahr der Beschäftigung (der Anspruch steigt also auf maximal $36 \times 20 = 720$ Tage das Anfangs-Einkommen). Der Vorschlag zielt darauf ab, das der Abfertigungsanspruch



²⁹ Siehe etwa Andrés et. al. (2009), Bentolila et. al. (2010, 2011),

³⁰ Siehe DG EMPL (2011), p. 7.

nie das 1,5-fache des aktuellen Jahreseinkommen (angenommen wird, dieses steige jährlich mit 3%) übersteigt. Das wäre, verglichen mit der alten österreichischen Abfertigungsregelung, ein deutlich höherer Anspruch (dieser war bekanntlich mit 365 Tagen Einkommen nach 25 Jahren Betriebszugehörigkeit beschränkt). Und natürlich auch gegenüber der *Abfertigung Neu*, die mit Ausnahme der Personen, die unter 3 Jahren Beschäftigungsdauer aufweisen (etwa Saisonarbeitskräfte), für alle Personen niedriger Ansprüche gegenüber der Regelung bis 2002 ergibt, insbesondere, weil die tatsächliche Performance der Abfertigungskassen mit ca. 3% weit hinter der angenommen (von 6%) zurückblieb (Siehe Abbildung 5). Hinzu kommt, dass sich die Hoffnungen auf die mobilitätsfördernden Wirkungen der *Abfertigung Neu* am Arbeitsmarkt ebenfalls nicht einstellten.³¹

Für die Länder mit stark segmentierten Arbeitsmärkten zwischen Jugendlichen (d. h. häufig befristet Beschäftigten) und Erwachsenen/Älteren wäre dieser neue Vertragsform sicherlich eine Möglichkeit, die Benachteiligung der Jugendlichen zu beseitigen, zumal ja in bestehende Verträge nicht eingegriffen werden soll. Aber auch für Österreich wäre dieser Vorschlag aus ArbeitnehmerInnensicht vielleicht in monetärer Hinsicht attraktiv, wenn davon ausgegangen werden könnte, dass ein ähnliches Leistungsniveau politisch durchsetzbar wäre.

Referenzen

- Andrés et. al. (2009), A proposal to restart the Spanish labour market, El País, 26 April 2009, Manifest von 100 Ökonomen, <http://www.crisis09.es/PDF/restart-the-labor-market.pdf>
- Bacher, J., Tamesberger, D. (2011), Junge Menschen ohne (Berufs-)Ausbildung, Ausmaß und Problemskizze anhand unterschiedlicher Sozialindikatoren, in: WISO 4/2011, Linz
- Bell, D., Blanchflower, D. (2009), What should be done about rising unemployment in the UK? <http://www.dartmouth.edu/~blnchflr/papers/speech379paper.pdf>
- Boeri, T. (2011), Reducing Youth Unemployment and Dualism, Thematic Review Seminar on „*The reduction of labour market segmentation: addressing the needs of young people*“, June 27th, 2011, Brussels
- Bentolila, S., Boeri, T., Cahuc, P. (2010), Ending the scourge of dual labour markets in Europe, 12. July 2010, <http://www.voxeu.org/index.php?q=node/5289>
- Bentolila, S., Dolado, J., Jimeno, J. (2011), Reforming an Insider-Outsider Labour Market: The Spanish Experience, in: IZA DP No 6186, December 2011
- DG EMPL (2009), Labour flows, transitions and unemployment duration, in: Employment in Europe 2009, Chapter 2, Brussels
- DG EMPL (2010), Youth and segmentation in EU labour markets, in: Employment in Europe 2010, Chapter 3, Brussels
- DG EMPL (2011), Enhancing labour market functioning, combating segmentation: a proposal for a „*single*“ open-ended contract, Commission note, EMCO/16/050411/EN, Brussels

³¹ Siehe Hofer et. al. (2011)

- Gregoritsch, P., Gude, St., Timar, P., Wagner-Pinter, M. (2011), Nach der Pflichtschule. Die Bildungs-/Ausbildungswege von Jugendlichen einzelner Geburtsjahrgänge, Studie im Auftrag des AMS, November 2011, Wien
- Gregoritsch, P., Kamleitner, D., Kernbeiß, G., Lammy, R., Timar, P., Wagner-Pinter, M. (2009), Jugendliche mit akutem Qualifikationsbedarf 2008-2018, Studie im Auftrag des AMS, September 2009, Wien
- Hofer, H., Schuh, U., Walch, D. (2011), Effects of the Austrian Severance Pay Reform, in: Holzmann, R, Vodopivec, M. (ed), Reforming Severance Pay: An International Perspective, World Bank, November 2011, Washington
- Langhoff, Th., Krietsch, I., Starke, Ch. (2010), Der Erwerbseinstieg junger Erwachsener: unsicher, ungleich, ungesund, in: WSI Mitteilungen 7/2010, S. 343-349
- Niederberger, K., Lentner, M. (2010), Bildungsferne Jugendliche, IBE, Studie im Auftrag der AK-OÖ, August 2010, Linz
- OECD (2008), Off to a good start? Youth labour market transitions in OECD Labour Markets, in: OECD Employment Outlook 2008, Chapter 1, Paris
- OECD (2009), How do Industry, Firm and Worker Characteristics shape Job and Worker Flow? In: Employment Outlook 2009, Chapter 2, Paris
- OECD (2010), Off for a good start? Jobs for Youth, OECD Publishing, Paris
- Riesenfelder, A., Schelepa, S., Wetzel, P. (2011), Geringfügige Beschäftigung in Österreich, Sozialpolitische Studienreihe, Band 9, BMASK, November 2011, Wien
- Scarpetta, St., Sonnet, A., Manfredi, Th. (2010), Rising Youth Unemployment During The Crisis: How to Prevent Negative Long-Term Consequences on a Generation? OECD Social, Employment and Migration Working Papers, No 106, Paris
- Schulze Buschkoff, K., Protsch, P. (2007), Die soziale Sicherung von (a-)typisch Beschäftigten im europäischen Vergleich, WZB discussion papers 2007-105, Berlin
- Statistik Austria (2010), Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt, Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009, Wien
- Venn, D. (2009), Legislation, collective bargaining and enforcement: Uddating the OECD employment protection indicators, OECD Social, Employment and Migration Working Papers 89, Paris
- Wilthagen, T. (2011), One Step Beyond? Securing Young People's Transition in the Labour Market, Thematic Review Seminar on „*The reduction of labour market segmentation: addressing the needs of young people*“, June 27th, 2011, Brussels